

Alte Stollenanlage am Wetzelstein saniert

Alaunschieferbergwerk wieder begehbar

Saalfeld (OTZ/H.R.). Gespenstisches Dunkel empfängt die Besucher, die in die alte Stollenanlage unterhalb der Verbindungsstraße von Saalfeld nach Reschwitz einfahren. Sie wurde bereits vor Jahrhunderten in den Berg Wetzelstein im Zuge des Alaunschieferabbau

getrieben. Von der düsteren Decke tropft es. Als Mario Zapf den Schalter für das elektrische Licht betätigt, taucht ein zirka 80 Meter langer Gang mit einer Abzweigung auf. Beim Betreten der künstlich angelegten Höhle gluckert unter den Füßen das in Rohre gefasste, sehr mineral- und eisenhaltige Wasser. Die Ab-

leitung endet im Park des Wetzelsteins in einem Teich, in dem sich Goldfische tummeln. Das Wasser schmeckt aromatisch angenehm und erfrischt.

Die Gäste fühlen sich Jahrhunderte zurückversetzt, als das Bergeschrei in diesem oberhalb der Saale gelegenen Revier noch umging. Der Saalfelder Bürger Thomas Francke ist 1544 der erste, der in Oberritz nach Alaunschiefer schürfte und eine Vitriolhütte errichtet. Auf ihn könnte dieser Erkundungsstollen zurückgehen. Nach Francke treten andere Besitzer auf den Plan, und

das Bergwerk erlebt Höhen und Tiefen.

Still gelegt und wieder aufgeföhren, wird es um 1711 als völlig verfallen bezeichnet. Um 1780 gelangt das Vitriolwerk in den Besitz des Leipziger Kaufmanns Christian Gottlob Frege,

der es erneut in Gang setzt und Schiefer im Tagebau am Wetzelstein brechen lässt. Durch die Familie Frege erföhrt der Alaunschieferabbau in der hiesigen Gegend ein ungeheueren Aufschwung, denn ihr gehören bald Bergwerke und Vitriolhütten in Garnsdorf, „Jeremias Glück“, in Schmiedefeld „Morassina“, in Fischersdorf,

„Sankt Hubertus“, in Ebersdorf/Katzewich „Bau auf Gott“, „Sanitas“ im Gifra- und Rothenbachtal bei Reschwitz und in weiteren Orten. Am Wetzelstein geht die Hütte, in der im Jahr 1780 noch in vier Pfannen Vitriol gesiedet wurde, 1850 ein.

Das Ehepaar Zapf als neuer Besitzer des Schlösschens Wetzelstein versetzte die alte Bergbauanlage in ihren historischen Zustand, um die Bodendenkmale für die Nachwelt zu erhalten. Es ließ den Stollen trocken legen, stattete sie mit Beleuchtung aus und machte sie wieder begehbar.



Kerstin Zapf mit „Eiko“, einem Irischen Wolfshund, am Wasserbecken des Wetzelsteinstollens.